

Gleichgeschlechtlich? Jein! Predigt am 2.5.2021 (5. Ostersonntag B)

„Alle fürchteten sich vor Saulus, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger war.“ (Apg 9,26-31)

Heute geht es um Glauben und Nicht-glauben, Dazugehören und Nicht-dazugehören. Die Frauen haben ein leeres Grab und Engel gesehen – aber die Jünger halten das alles für Geschwätz. Dann kam der Auferstandene selber zu ihnen, aber Thomas kann es nicht glauben. Zwei sind mit dem Herrn auf dem Emmausweg, aber sie erkennen ihn nicht. Heute sieht Saulus den Herrn vor Damaskus in einer hellen Lichterscheinung und erzählt, „aber die Jünger in Jerusalem glauben nicht, dass er wirklich ein Jünger ist“.

Sie machen so unterschiedliche Erfahrungen. Sie beäugen sich kritisch, sie tun sich einfach schwer miteinander. Ostern muss immer mit dem Misstrauen kämpfen und es überwinden. Nach Ostern geht es immer auch um die Frage: Gehört der oder die jetzt zu uns oder nicht?

Ok, stellen wir die Frage etwas aktueller. Gehören gleichgeschlechtliche Menschen zu uns, und dürfen sie gesegnet werden oder nicht? Die Glaubenskongregation hat darauf mit einem klaren Jein geantwortet: Jein, denn natürlich sollen gleichgeschlechtliche Menschen mit Respekt behandelt werden. Sie dürfen nicht diskriminiert werden. Aber Jein, denn Partnerschaften dürfen sie keine schließen, und ihr Sex ist Sünde, weil das in der Schöpfungsordnung nicht vorgesehen ist. Und Jein, weil die Kirche leider keine Vollmacht hat, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen. Und nochmal Jein, weil das ja alles schon im Katholischen Katechismus von 1992 so geschrieben steht.

Die Antwort überrascht nicht, weil sie schon oft so gegeben wurde. Diesmal ist aber doch neu, dass es eine ungewöhnliche Reaktion gegeben hat. Diesmal haben nicht nur Betroffene und vereinzelt Theologen widersprochen sondern auch Bischöfe und Generalvikare und über 2000 Seelsorger:innen. Sogar Kardinäle: Marx in München und Schönborn in Wien.

In unseren Pfarreien hat der Pfarreienrat in der Hunsrück-Zeitung und im Pfarrbrief Stellung bezogen. In dieser Woche haben die

Seelsorger:innen unseres Dekanats sich auch von der römischen Position distanziert.

Wir sind überzeugt, dass man so, wie Rom das tut, im 21. Jahrhundert nicht mehr reden kann, auch nicht in der katholischen Kirche. Die Zeit und die Gesellschaft haben sich geändert. Die Theologie und die Humanwissenschaften sind nicht stehengeblieben. Für die Medizin ist Homosexualität seit langem keine Krankheit mehr sondern *eine* gesunde Ausdrucksweise menschlicher Sexualität. Es hat auch erwiesenermaßen nichts mit Pädophilie zu tun. Für die Juristen ist es kein Straftatbestand mehr. (Im 3. Reich kamen Schwule und Lesben mit dem rosa Winkel in die Konzentrationslager. Bis Mitte der 70er Jahre hat für Homosexuelle das Nazi-Strafrecht unverändert gegolten! Auch nach dem Krieg kamen nicht wenige ins Gefängnis. Das ist weltweit heute noch in vielen Ländern so bis hin zur Todesstrafe.

Wo steht die Kirche, auf welcher Seite? Man muss sagen, dass sie viel zu lange auf der falschen Seite gestanden hat. Kirche hat viel zu lange die Vorurteile befeuert, unter denen Menschen gelitten haben. Kirche hat mit einer homophoben Brille die Bibel gelesen und nicht Gottes Willen sondern ihre eigenen Vorurteile darin wiedergefunden.

Die Bibel ist Gottes Wort im Menschenwort. Sie ist immer Ewigkeit in einem zeitgebundenen Gewand. Man muss immer fragen: Was ist Gottes Wort – und was ist Ausdruck des Orients vor 2-3000 Jahren? Das eine gilt auch heute, das andere nicht. Die Bibel verbietet z.B. Männern, sich zu rasieren. Sie befiehlt, Männer zu beschneiden, sündige Frauen zu steinigen, oder die Feinde Gottes gleich allesamt zu vernichten und vieles mehr. Ist das Gottes Wille? Menschen haben mühsam und mit vielen Irrtümern gelernt, was Gottes Wille ist. Sie sind dabei unendlich oft über ihre eigenen Vorurteile gestolpert und haben sich mit Gott verwechselt. Das Lernen und die Irrtümer sind auch mit dem Katholischen Katechismus von 1992 nicht zu Ende. Gott liegt immer vor uns. Wir haben seinen Willen niemals in der Tasche.

Es gibt unter den wenigen biblischen Aussagen zur Homosexualität nicht *eine* Aussage, die zeitlos wäre, *nicht eine!* Soweit zu dem, was hier Gottes Wille ist oder seine Schöpfungsordnung. Gott hat die

Menschen von Anfang an vielfältig geschaffen und genauso vielfältig geliebt. Er ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Treue.

Wenn wir heute fragen, ob gleichgeschlechtliche Menschen gesegnet werden dürfen, dann reden wir nicht länger über die anderen sondern über uns selbst. Es sind Frauen und Männer in unseren Familien: unsere Söhne und Töchter, unsere Geschwister oder unsere Enkelkinder. In den meisten Familien ist das heute auch gottlob kein Problem mehr.

Es sind unsere Freund:innen.

Es sind Frauen und Männer in unseren Pfarreien.

Es sind Seelsorger:innen, es sind auch Priester, wahrscheinlich auch Bischöfe.

Unsere Bistumssynode und jetzt auch der Synodale Weg sagen ganz klar, dass es einen neuen Umgang mit dieser Frage geben muss und einen gleichberechtigten Platz für gleichgeschlechtliche Menschen in unserer Kirche. Unser Pfarreienrat sagt: Unsere Kirche muss mit der Doppelmoral bei der Sexualität dringend aufräumen. Gott und die Kirche sind für alle da.

Das hat ganz viel mit Ostern zu tun. Weil es eben darum geht, Misstrauen und Vorurteile zu überwinden. Menschen nicht auszugrenzen, nur weil sie anders sind. Unsere biblischen Vorfahren haben das doch erfahren, dass es ein und derselbe Jesus war, der ihnen allen in verschiedenster Weise begegnet ist: Maria Magdalena und den Frauen, den Aposteln, Thomas und Saulus – in Jerusalem, auf dem Weg nach Emmaus und vor Damaskus. Sie haben daraus gelernt, dass sie, so verschieden sie sind, zusammengehören. Und dass das ihr Reichtum ist. Es spielt nirgends in der Bibel eine Rolle, welche geschlechtliche Orientierung sie hatten. Was zählt ist, dass Jesus in ihnen lebendig ist, dass sie aufstehen und zusammengehören. Es zählt damals – und es zählt heute.

© Lutz Schultz 2021